

# Zwischen barocker Strenge und morbider Chromatik

Mit einem selbstbewussten Auftritt hat das Junge Orchester Graubünden am Freitag in der Churer Regulakirche gezeigt, wohin seine Reise geht: Aus den jugendlichen Musikern ist ein ernst zu nehmendes Ensemble geworden.

Von Carsten Michels

*Chur.* – Sein Name ist noch immer im doppelten Sinn zu verstehen: Einerseits sind die Musikerinnen und Musiker des Jungen Orchesters Graubünden zwischen 14 und 20 Jahre alt, andererseits befindet sich das Ensemble erst im zweiten Jahr seines Bestehens. Da sei Welpenschutz angebracht, könnte man meinen. Doch schon gleich zu Beginn seines Konzerts am Freitagabend in der gut besuchten Churer Regulakirche hebelte das Junge Orchester Graubünden jeden Schutzmechanismus aus. Selbstbewusst und musikalisch wohl durchdacht schritt die «Abdelazer»-Suite des englischen Barockkomponisten Henry Purcell voran – mit sattem, zu meist ausgewogenem Streicherklang und dynamisch fein gezeichnet. Ein sparsam eingesetztes Vibrato sowie eine kraftvolle, breite Bogenführung



**Erwachsen geworden:** Das Junge Orchester Graubünden interpretiert in Chur Streichermusik aus drei Jahrhunderten.

Bild Marco Hartmann

zeugten von der Auseinandersetzung mit historischer Aufführungspraxis. Aus nachvollziehbaren Gründen hatte sich das Junge Orchester jedoch für eine gemässigt-barocke Spielweise entschieden, die behutsame Crescendi und Decrescendi durchaus erlaubte.

Die frische Erfindung und überlegene Formbeherrschung Purcells kam dem Orchester zweifellos entgegen.

Im Gestus trat das Höfisch-Zeremonielle zurück zugunsten einer Interpretation, die der reichen Gefühlswelt des Barocks durch und durch Rechnung trug. (Es ist nicht ohne Witz, dass 250 Jahre später der Komponist Benjamin Britten ausgerechnet das Thema des Rondeaux aufgriff, um der Jugend in seiner Komposition «The Young Person's Guide to the Orchestra» die Welt der Musik näher zu bringen.) We-

niger überzeugte das Concerto grosso von William Boyce, das später auf dem Programm stand. Dort machte sich – vor allem im Largo und im Adagio – eine gewisse Barockmüdigkeit breit, so als habe man die jungen Musikerinnen und Musiker dazu verdonnert, des nachts mit tropfenden Kerzenleuchtern durch schier endlose Schlossgänge und Saalfluchten zu irren.

Nicht nur zahlenmässig hat das Junge Orchester Graubünden im zurückliegenden Jahr erfreulich zugelegt, sondern auch was Klang- und Tonqualität betrifft. Hier trägt die Arbeit mit Cellist Mathias Kleiböhmer Früchte, der die Proben des Ensembles ebenso wie dessen Konzerte leitet. Dabei will sich Kleiböhmer ausdrücklich nicht als Dirigent verstanden wissen, vielmehr als eine Art musikalischer Mentor.

## Eine Nummer zu gross

Für seine «Stringmusic» ist der amerikanische Komponist Morton Gould (1913–1996) einst mit dem Pulitzer-Preis bedacht worden. Nicht ganz so preisverdächtig klang die Interpretation von Ballade und Tango am Freitag – obwohl die Stücke gerade den beiden Bratscherinnen Gelegenheit gab, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Vermutlich wusste das Orchester,

dass ihm das Ganze schlicht eine Schuhnummer zu gross war. Doch es nahm die Herausforderung an und schlug sich mit hörbarem Spass an der Sache stellenweise sogar ganz passabel, nicht zuletzt dank der beherzt zupackenden Bassgruppe.

## Lustvoll ausgetobt

Im Concerto grosso Nr. 2 von Ernest Bloch (1880–1959), das seines barocken Anstrichs wegen zwischen den Werken von Purcell und Boyce erklang, fand das Junge Orchester allerdings zu beeindruckender Ausdruckstärke. Schon das einleitende Maestoso bestach durch eine reiche Palette an Klangfarben. Im Andante mit seinen weitaus schwingenden Melodiebögen zeigte das Ensemble, mit welcher Raffinesse es aufblühen kann. Geradezu lustvoll badete das Orchester in der Chromatik des Tranquillo, das Bloch in Form einer versteckten Pasacaglia anlegte. Mit seiner morbiden Klangwelt bildete der gebetsmühlenartige Satz das Gegengewicht zum lebhaften Allegro, in dem sich die Musikerinnen und Musiker zuvor lustvoll ausgetobt hatten. Ein echter Ohrenschmaus.

Nächstes Konzert: Donnerstag, 21. Januar, 20.30 Uhr, Kirche St. Johann, Davos.